

Wie die „Grande Dame der Frühpädagogik“ die Kitas retten will

Ilse Werners Buch „Der Kita-Kollaps“ sorgt für Aufsehen / Expertin fordert Gipfel im Kanzleramt und einen Sonderetat von 100 Milliarden Euro

Marion Trimborn
Marion Trimborn

Die Kitas in Deutschland sind in einem prekären Zustand – und das seit Jahrzehnten. Die Frühpädagogik-Expertin Ilse Wehrmann schlägt in ihrem neuen Buch nun Alarm. Deutschland nehme seine Kinder nicht wichtig genug. Was also tun?

Wer 50 Jahre als Erzieherin arbeitet, muss frustriert sein – oder? Zu wenig Kita-Plätze, zu wenig Personal, schlechte Bezahlung, überbordende Vorschriften und fehlende Qualität, die Liste der Mängel ist lang. „Ich kenne Erzieher, die lieber aussteigen und als Reinigungskraft arbeiten“, sagt Ilse Wehrmann bedauernd. Nicht so sie selbst. Die Diplom-Sozialpädagogin und Erzieherin aus Bremen hat ihren Frust in einem Buch aufgeschrieben, das gerade bundesweit für Aufsehen sorgt und sie zum gern gesehenen Gast in Talkshows macht. Titel: „Der Kita-Kollaps“.

Es ist eine schonungslose Abrechnung mit dem System und vor allem mit der Politik. Ilse Wehrmann wird laut und energisch, wenn sie darüber spricht. „Genehmigungsverfahren für Kitas dauern länger als für ein LNG-Terminal an der Ostsee“, regt sich die 73-Jährige auf. In manchen Bundesländern müssten 18 Behörden einem Kita-Bau zustimmen. „Das gibt’s doch nicht! Wir setzen die Prioritäten falsch.“

Beispiel Bremerhaven: Da werde bei einem Kita-Neubau über das dritte Gutachten zu Fledermäusen gestritten – Naturschutz kontra Kinder. Wehrmann stellt eine Frage, und es ist klar, dass das eine rhetorische Frage ist, auf die es nur eine Antwort gibt: „Fledermäuse sind

wichtig, aber sind sie wichtiger als die Zukunft unserer Kinder?“ Dabei hat die Erzieherin klare Vorstellungen, wie gute Kitas aussehen. Im Laufe ihres Lebens hat Wehrmann Kitas in aller Welt inspiert, oft auch im Auftrag von Firmen. In Neuseeland gebe es viel mehr Bücher und Musikinstrumente als in Deutschland, beklagt sie.

In Italien deckten Kinder den Mittagstisch mit Tischtuch, weißen Servietten und Porzellan und würden beim Kochen helfen. In Skandinavien seien Kitas in Etagen-Wohnungen untergebracht – von Anwohnerprotesten wie in Deutschland keine Spur. Die Begeisterung ist Wehrmann anzumerken.

Ist Deutschland denn ein kinderfeindliches Land? „Wir nehmen Kinder nicht wichtig genug“, lautet Wehrmanns Diagnose. „Wir leben in einer Wellness-Gesellschaft, in der Erwachsene nicht mehr gestört werden wollen von Kindern.“ Wie könne es sonst immer noch Schilder „Spielen verboten“ geben?

Wehrmann hat Prinzipien definiert, wie eine gute Kita aussehen sollte. „Die Kinder sollten den Speiseplan gestalten. Wir brauchen zweisprachige Angebote, mehr Förderung. Wir sollten Kitas bei Seniorenheimen beheimaten, das würde beide Generationen voranbringen. Und behinderte Kinder sollten natürlich dabei sein.“ Einen Tüv wie beim Auto wünscht sie sich, um die Qualität von Kitas zu kontrollieren. Im Gespräch wird klar, warum Wehrmann auch „Die Grande Dame der deutschen Frühpädagogik“ genannt wird. Ihre Meinung interessiert, weil sie mehr als 50 Jahre Erfahrung aus der Frühpädagogik an der Basis mitbringt, aber auch weiß, wie

man mit Vorständen oder Bürgermeistern redet.

Mit 22 Jahren leitete sie schon eine Kita und studierte Sozialpädagogik. Bis 2007 war Wehrmann Geschäftsführerin des Landesverbandes Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder in Bremen. Dann promovierte sie über den Reformbedarf der Kitas in Deutschland, machte sich selbstständig und berät seitdem als Expertin im Bereich frühkindliche Erziehung Politik, Unternehmen, Träger und Kitas. Bei RWE, Telekom, VW und Daimler-Benz baute die Pädagogin Betriebs-Kitas auf. Dafür traf sie sich in Stuttgart alle paar Wochen mit dem damaligen Daimler-Chef Dieter Zetsche. Was sie gelernt hat? „Dass Kitas Chefsache sein müssen!“, sagt sie herausfordernd.

Für Wehrmann ist deshalb auch vollkommen klar, wie der bevorstehende Kita-Kollaps zu lösen ist: „Bundeskanzler Olaf Scholz muss das Thema Kita zur Chefsache machen!“ Notwendig sei ein Gipfel im Kanzleramt. Und natürlich müsse die Politik mehr Geld für Kitas bereitstellen. Wehrmann schwebt ein Sonderetat ähnlich zur Bundeswehr von 100 Milliarden Euro vor. Ist das Wunschdenken? „Nein, nur realistisch“, sagt sie.

Aus der Wirtschaft hat die Erzieherin auch die Erkenntnis mitgenommen, dass unterlassene Bildung um ein Vielfaches teurer ist als das, was in den Kita-Bereich gesteckt werden muss: „Es ist ganz einfach: Für jeden Euro, den wir in die Kitas investieren, sparen wir vier Euro an Folgekosten“, sagt Wehrmann.